

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representatives
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
224 Arch Str., Philadelphia
664 Peorias Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Printed at second-class matter March 16, 1913, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 19. April 1916.

Die Stimme des Volkes verschaffe sich Gehör!

Die Bürger der Ver. Staaten stehen über ihre Beamten. Die Stimmung der Bürger wird aber sollte durch die Stimmen der Vertreter der Bürger in den Kongressen zum Ausdruck gebracht werden. Die Stimmung unter den amerikanischen Völkern ist entschieden gegen die Verhinderung Amerikas in den Weltkrieg, allen Hegeleuten einzelner hochstehender Beamten und einer unter englischem Einfluß stehenden Presse zum Trotz. Die Frage, ob die Ver. Staaten jetzt auf Seite der Alliierten in den Krieg ziehen sollen, wird heute von Präsident Wilson dem Kongress vorgelegt. Die Frage mag nicht so lauten; sie wird aber das gleiche bedeuten.

Setzt haben die Bürger nur noch ein Mittel, den Krieg zu verhindern. Sie müssen in ihre Bundes-Senatoren und Kongressleute dringen, sich entschieden auf die Seite des Friedens zu stellen und gegen die kriegerischen Absichten der Administration Stellung zu nehmen. Dazu wird Mut gehören. Viele Kongressleute haben die Überzeugung, daß den besten amerikanischen Interessen dienlich wäre, wenn Amerika sich aus dem Weltkriege herauszieht; es fehlt ihnen aber der Mut, für diese Überzeugung einzutreten. Bürger, ermutigt eure Kongressvertreter, sich auf die Seite des Rechts und der Gerechtigkeit zu stellen, indem ihr ihnen heute noch telegraphische Appelle zuwendet, ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben. Vorlagen für Depeschen findet ihr auf der ersten Seite dieser Zeitung. Jeder Bürger bringe seine Stimme zu Gehör. Es ist die Zeit der Not und diese Zeit braucht Männer, die für ihre Überzeugung eintreten.

Die Alliierten-Freunde im Westen!

Wie wir bereits meldeten, hat der Aufbruch der unneutralen Amerikaner an die Völker der alliierten Nationen hier im Westen wenig Eindruck gemacht und ist nur im Auszuge von den anglo-amerikanischen Zeitungen veröffentlicht worden. Die folgenden Herren aus dem westlichen und nordwestlichen Teile des Landes haben ihren Namen auf alle Seiten durch ihre Unterstützung dieses erdähnlichen Kampfes besetzt:

- L. R. Brewer, Bischof der protestantischen Episcopalkirche zu Montana, Helena, Mont. — John A. Butler, Präsident der Wisconsin Divisions-Reformliga, Milwaukee, Wis. — Elmer W. Davis, Dean des College für Kunst und Wissenschaften, University of Nebraska, Lincoln, Neb. — Frederic M. Garland, Rektor der Alliierten-Kirche, Northfield, Minnesota. — Henry C. Hansbrough, U. S. Senator 1891—1909, Nord-Dakota. — Andrew C. Lee, früherer Gouverneur von Süd-Dakota, Vermilion, S. D. — J. D. Morrocco, Bischof (Prot. Epis.) von Duluth, Minn. — William A. Quayle, Bischof der methodistischen Episcopalkirche, St. Paul, Minnesota. — J. Philip Taylor, Bischof (Prot. Epis.) von Nord-Dakota, Fargo, N. D. — Arthur L. Williams, Bischof (Prot. Epis.) von Nebraska, Omaha, Neb.

Gehört schon ein großes Maß von Freiheit dazu, mit einem derartigen offenen Sympathiebeweis vor die Welt zu treten, so noch ein größeres an der unbeschränkten Parteifreiheit gegen Völker, mit denen die amerikanische Nation seit ihrem Bestehen in Frieden und Freundschaft gelebt hat. Daß dieser maßlose Angriff auf die deutsche Nation und das mit ihr verbundene Österreich-Ungarn gerade in einem Augenblick erfolgt, da die Erziehung der Gemüter in gewissen Kreisen unserer Bürgerchaft bis zum Siedepunkt erhitzt ist, da das Verlangen nach Krieg mit Deutschland im Osten unseres Landes das Maß aller Überlegung und Besonnenheit übersteigt, ist selbstverständlich kein Zufall. Dem Vorgehen liegt die bewusste Absicht zu Grunde, die erregten Leidenschaften noch weiter aufzupeitschen und neues Wasser auf die Mühle der Kriegspartei zu schütten. Unter den Unterzeichnern der „Votivkarte“ befindet sich so mancher, der wohl dem Namen nach Anspruch auf den Ehrentitel eines amerikanischen Bürgers erheben darf, aber nimmermehr seinen Sinnen und Tugenden nach. Denn dieses geht dahin, das „Mutterland“ England vor der verdienten Strafe für seinen Hochmut zu schützen. Nicht die Interessen der Ver. Staaten, sondern die Englands stehen bei ihnen in erster Linie. Die Namen dieser beiden Herren aus Nebraska, die unsere Bürgerchaft in Mißtraut gebracht haben, sollten sich die Bürger in ihr Gedächtnis einprägen.

An unsere Leser in Canada!

Alle Briefe, die uns von unseren Lesern in Canada in jüngster Zeit zugegangen, sind von der Post zurückgekehrt, die jetzt strenger als je zuvor geworden ist. Wir möchten deshalb unseren Lesern in Canada den Rat geben, vorsichtig zu sein, wenn sie an uns schreiben, damit ihnen daraus keine Unannehmlichkeiten erwachsen. Bis jetzt ist der Verkehr zwischen unseren dortigen Lesern und der „Tribüne“ stets ein ununterbrochener gewesen, in jüngster Zeit trafen aber Briefe ein, die nur Geländemerkungen enthielten. Man darf also annehmen, daß der Postbote die Briefe zurückgeschickt hat. Deshalb Voricht, und nicht schreiben, was Schwierigkeiten zur Folge haben könnte.

„Tägliche Omaha Tribune“
Crichton Zweigverein D. A. R. S.
Der Crichton Verein hielt am Sonntag, den 16. April, seine regelmäßige Versammlung ab, jedoch war dieselbe nicht so stark besucht wegen der schlüpfrigen Witterung, da es Sonnabend bis Sonntag morgen flüchtig geregnet hatte. Nachdem die regelmäßigen Geschäfte erledigt waren, legte Herr von Baden einen Vorschlag „Sample Ballots“ vor und instruierte die Mitglieder, wie am besten wäre, durch diesen Wirtswort sich durchzusetzen. Es scheint, als ob der Crichton Verein sich mehr zu Herr Walter Goog hinneigt (das ist sehr bedauerlich), dagegen der Staatsverband zu Herrn Miles, und wurde der Angriff des Herrn Bryan gegen Herrn Crichton energisch zurückgewiesen und kritisiert, und es wurde erklärt, daß Herr Bryan nicht weit ist, Herrn Crichton die Schu-

he zu lösen.
Mit tiefem Bedauern betrauern wir das Hinscheiden unseres Bruders und Kameraden, Jacob Berginger. Er war ein treues Mitglied des Crichton Deutschen Vereins D. A. R. S., und hatte seine Beiträge lange im Voraus bezahlt, ein Zeichen, daß er es ernst nahm mit dem Deutschum. Herr Jacob Berginger verunglückte dadurch, daß sein junges Gejagtes Pferd durchbrannte. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verschied. Er lebte im Crichton als Rentier und wird von drei Söhnen, zwei Töchtern und acht Enkelkindern betrauert. Er stand im Alter von 71 Jahren und war in der Schweiz geboren. In unserem Verein wird er in steter Erinnerung bleiben. Der Verein, mit Präsident Schwarz an der Spitze, beklagte den Verstorbenen am 13. April.
Dienstagabend, als der junge Clarence Grandall, 23 Jahre alt, Sohn des Crichton Tierarztes Harry Grandall, mit seinem Auto das Städtchen verließ, um im Heim, welches vier Meilen von Crichton entfernt liegt, sein Supper einzunehmen, überschlug sich die Car ungefähr drei Meilen von Crichton und eine Eisenlange drang ihm in den Kopf. Er lag beinahe 12 Stunden unter der Car, von Dienstagabend bis Mittwochmorgen um 8 Uhr bewußlos. Er wurde nach Dr. Johnsons Hospital gebracht, wo er Mittwoch nachmittag verschied. Seine Eltern befinden sich auf einem Besuch in Georgia und die Leiche wurde bis zu ihrer Ankunft am 17. April aufbewahrt.
— Es beghält sich, in den „Maßstimmten Anzeigen“ der Tribune zu annoncieren.

Herr Gerard in Wittenberg.

Bestellung des preussischen Kriegsministeriums bezüglich seines Berichtes.

Am 8. November v. J. hat der amerikanische Botschafter Herr Gerard dem amerikanischen Botschafter in London einen Bericht über einen von ihm am gleichen Tage dem Gefangenenlager in Wittenberg abgestellten Besuch überreicht. Dieser Bericht, der die Zustände in dem Gefangenenlager in verschiedenen Richtungen bemängelt, ist besonders von der englischen Presse, namentlich aber auch von der Presse anderer Länder in einer zum Teil noch entstellten Weise aufgenommen worden. Da der Bericht von der amerikanischen Botschaft gleichzeitig auch dem auswärtigen Amt mitgeteilt worden war, hat das Kriegsministerium in einer eingehenden Untersuchung zu dem darin zur Sprache gebrachten Punkten Stellung genommen. In diesem Aktenschild, das der amerikanische Botschafter überreicht worden ist, heißt es u. a.:

Die deutsche Heeresverwaltung ist durch die Angelegenheit um so mehr überrascht, als der Herr Botschafter Gerard ihr durch den Herrn Gefangenen Jackson seine Ansichten bezüglich der Wittenberg-Gefangenen durch einen nach Wittenberg gefandenen Offizier des Kriegsministeriums warnt daraufhin die von dem Herrn Botschafter beanstandeten Punkte geklärt, und dem Herrn Gefangenen Jackson war nach der Rückkehr des Offiziers aus Wittenberg mündlich eingehende Mitteilung gemacht worden. Der Herr Gefangene hatte darauf geäußert, er sei überzeugt, daß der Herr Botschafter sich durch diese Mitteilungen für befriedigt erklären werde. Herr Jackson habe auch noch mitgeteilt, daß der Botschafter der Angelegenheit nur deshalb nachgegeben, um, falls etwa einseitige oder unrichtige Mitteilungen in der englischen Presse erschienen, in der Lage zu sein, dagegen Stellung zu nehmen. Um so überraschender ist die Veröffentlichung in der englischen Presse.

Wenn der Herr Botschafter in seinen Berichten offensichtlich im Sinne eines Vorwurfs betont, daß er in Wittenberg nicht von dem Lagerkommandanten selbst empfangen worden sei, so bedarf es demgegenüber kaum eines besonderen Hinweis, daß die deutschen Militärbehörden sich durchaus der Rückfragen bemüht sind, die dem Herrn Botschafter auf Grund seiner Stellung zukommen. Es wird jedoch nicht übersehen werden dürfen, daß zurzeit Kriegszustand besteht, und daß die militärischen Dienststellen in unvorhergesehenen Maße in Anspruch genommen sind.

Im vorliegenden Falle trat die den Besuch des Herrn Botschafters anknüpfende Depesche am Abend zuvor in Wittenberg ein. Der Lagerkommandant war bereits dienstlich vom Lager abwesend, und seine Abwesenheit in dienstlicher Angelegenheit erwiderte sich auch über den Tag des Lagerbesuches. Der Empfang und die Führung des Botschafters lag infolgedessen dem Vertreter des Lagerkommandanten ob. In dem zur Kenntnis der deutschen Heeresverwaltung gelangten Bericht des Herrn Botschafters finden sich hinsichtlich der allgemeinen Lagerverhältnisse folgende Angaben:

„Die Verhältnisse in bezug auf die Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen ähneln genau denen in anderen Lagern.“

„Uns wurde die Suppe, die zum Mittag ausgegeben wurde, gereicht, und sie schien sehr gut zu sein, was auch die Leute zeugten.“

Demgegenüber erscheint es um so auffälliger, daß die Berichte in der englischen Presse, deren Urheberhaftung dem amerikanischen Botschafter in Berlin untergeschoben worden ist, erklären, die Zustände des Lagers Wittenberg hätten sich als außerordentlich unbedrückend erweisen, und das Lager sei das schlechteste in ganz Deutschland.

Der Herr Botschafter sagt in seinem Bericht, das Lager sei ungenügend mit Mänteln versehen.

Das Kriegsministerium weist demgegenüber darauf hin, daß Deutschland außer der Sorge für die warme Bekleidung seines eigenen großen Heeres beim Herannahen der kalten Witterung noch etwa 1 1/2 Millionen Kriegsgefangene zu versorgen hatte. Diese Zahl dürfte zur Genüge erklären, daß vorübergehend der eine oder andere Mangel unabweislich ist. Das Kriegsministerium hat bereits Veranlassung genommen, den Herrn Botschafter wissen zu lassen, daß die Frage der Bekleidung der Kriegsgefangenen ihm sehr am Herzen liege. Insbesondere ist jetzt kein Kriegsgefangener im Lager Wittenberg mehr ohne Mantel. Das Kriegsministerium billigt es jedoch vollkommen, wenn, solange nicht die genügende Zahl Mäntel vorhanden war, im Lager verbleibenden Kriegsgefangenen die Mäntel abgenommen wurden, um sie den außerhalb des Lagers auf Arbeit befindlichen und somit den Unterbringungseinrichtungen mehr ausgesetzten Gefangenen zu überweisen.

Der amerikanische Botschafter gibt an, daß Leute bei ihrer ersten Ankunft im Lager sich genötigt gesehen hätten, ihre Kleidungsstücke an Mitgefangene zu verkaufen, um sich genügend Bekleidungsstücke zum Leben zu verschaffen.

Die Ernährung der Kriegsgefangenen in Deutschland ist wissenschaftlich geprüft und gut ausreichend befunden worden.

Einer Befriedigung besonderer Bedürfnisse, wie sie namentlich die englischen Kriegsgefangenen haben, Rechnung zu tragen, ist die deutsche Heeresverwaltung nicht in der Lage. Die beste Erklärung findet dieser Punkt wohl in den Ausführungen des Herrn Botschafters an der Stelle, an der er zunächst die oben wiedergegebene Bemerkung macht: „die Suspensionen sind sehr gut zu sein, was die Leute auch bezeugen“, an der er dann aber fortfährt: „wie gewöhnlich, erklären jedoch eine Anzahl britischer Gefangener, daß sie vollständig von den Verpflegungsmitteln lebten, die sie von zu Hause erhielten“. Diese Leute haben eben in der Verpflegungsfrage besondere Bedürfnisse. Im übrigen dürfte der Kleidermangel der englischen Gefangenen und der alsdann zuzugebende Mangel in den von dem Herrn Botschafter selbst erwähnten Spielbedürfnissen eine weitere Erklärung finden. Die Lagerverwaltung in Wittenberg tritt mit größter Strenge dem Spiel der Kriegsgefangenen um Geld in größter Nähe entgegen. Wenn Kriegsgefangene, um ihrer Spielzeuge zu frönen, Bekleidungsstücke verkaufen, so hat das Kriegsministerium keinerlei Veranlassung, ihnen neue Bekleidungsstücke zu liefern.

Bezüglich der Ausstellungen über die sanitären Verhältnisse kann darauf hingewiesen werden, daß die amerikanischen Verpflegungsstellen unter Führung des Dr. Caldwell, die am 20. November das Lager Wittenberg eingehend besichtigt hat, sich über die im Lager getroffenen sanitären und hygienischen Einrichtungen, abgesehen von gewissen Einschränkungen, im einzelnen durchaus lobend ausgesprochen hat.

Wenn angegeben wird, den englischen Gefangenen würde kein Vertrauen geschenkt, so legt das Kriegsministerium Wert auf die Feststellung, daß von dem Bestehen eines allgemeinen Mißtrauens keine Rede sein kann. Die Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern werden gerecht behandelt. Wenn einzelnen unter ihnen mit Mißtrauen begegnet wird, so hat dieses in jedem Falle seinen besonderen und berechtigten Grund.

In dem Bericht heißt es weiter: „Ferner gingen mir von Leuten, die zum Arbeitslager geschickt waren, Klagen darüber zu, daß sie nicht ihren vollen Lohn für die Arbeit, die sie geleistet hätten, empfangen hätten. Die Behörden versprochen, diesen Fall zu untersuchen.“ Das Kriegsministerium hält es zur Vermeidung von Mißverständnissen für wichtig, eine genaue Darlegung des Vorganges zu geben. Dieser spielte sich folgendermaßen ab:

Der Herr Botschafter teilte dem stellvertretenden Lagerkommandanten, Major Kreiling, die ihm gewordenen Mitteilungen über das angebliche Vorkommen des Lohnes mit. Der bezeichnete Offizier erklärte dem Herrn Botschafter darauf, das sei unmöglich; er hätte ihn aber, noch einmal mit ihm zurückkommen, um die Leute, die es ihm gesagt hätten, festzusetzen. Der Herr Botschafter lehnte dies jedoch ab. Daraufhin nahm der Offizier Gelegenheit, dem Herrn Botschafter zu erklären, wenn er das ablehne, so müsse er sich darauf beschränken, ihm mitzuteilen, daß die in Betracht kommenden Leute ihm die Unmöglichkeit gesagt hätten.

Die Rede des Theologen.

Ein Divisionsprediger erzählt folgendes amüsante Geschichtchen aus den alten deutschbaltischen Universitäts-Dorpat: In den achtziger Jahren war Alexander Schmidt, Professor der Medizin, dort Rektor. „Der Aufschneider“, wie die Studenten über wegen seiner Forschungen auf dem Gebiet des Blutumlaufs nannten, zeichnete sich durch große Strenge aus. Als einmal ein Theologe einen längeren Urlaub zur Hochzeit der Schwägerin erbat (die Studenten durften ohne Urlaub die Universitätsbibliothek nicht verlassen), wurde sein Gesuch wegen der Wichtigkeit des Grundes rundweg abgelehnt. Was der Bekleidete konnte der zukünftige Heiligschreiber herauslesen, daß der angeführte Grund nur als Vorwand angesehen wurde. Das warnte den bropen Jüngling, und er sann auf Rache. Er las in den nächsten Tagen in der Bibel zufällig den zweiten Brief St. Pauli an Timotheus. D. machte er eine überraschende Entdeckung. Schnell lief er in die Redaktion der „Neuen Dorpater Zeitung“ und bestellte eine Anzeige mit großer Schrift folgenden Wortlauts: „2. Tim. 4 14—15 a.“ Die Zeitungslieferer wurden wütend; da mußte doch etwas Besonderes dahinterstehen! Jeder griff nach dem Neuen Testament und las nach. Der Inhalt der Bibelstelle lautet: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Weisheit bewiesen; der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. Vor dem hülte du dich auch.“

Aus den Wäffeln der während der Reichsmollwoche in Deutschland gesammelten Sachen wurden 10 Millionen Mark gelöst.

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

16. April 1916.
Nander Murphy, Sohn von B. F. Murphy, welcher eine Anstellung als Cleric in der Nebraska Indianer-Agentur bekleidete, ist zurückgekommen und wird während des Sommer in Fremont bleiben. Ein anderer Fremontler, Victor Wright, war mehrere Wochen während des Frühjahrs als Stenographist in der Agentur beschäftigt.

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Grand Widdough am 12. April, frühmorgens in Rome, Mass., angekommen. Seine Frau mußte sich hier wegen Blinddarmentzündung einer Operation unterziehen und wird ihm später nachfolgen.

Am nächsten Mittwoch werden die hiesigen Odd Fellows den 40. Jahrestag des Bestehens der Fremont Loge durch ein Festessen und die üblichen Reden in ihrer Halle begehen.

Am Montagabend wird Herr Nichols im Garden Schulhaus einen für Landwirte interessanten Vortrag halten. Alle Mitglieder der Farmers Union sind dazu freundlich eingeladen.

M. Olson von Fullerton ist nach Fremont gezogen und wird sich der Fabrikation von Holz-Porten widmen.

Am feiner gestern Abend im hiesigen Tabernakel gehaltenen Rede trat Wm. J. Bryan dafür ein, daß Amerikaner angehalten werden sollten, von bewaffneten Schiffen fern zu bleiben, und befürwortete außerdem große Mäßigkeit in dem, so warm von gewissen Seiten empfohlenen Bereitwilligkeitspläne. Außerdem tritt er natürlich sein neues Steckenpferd, die Prohibition.

Während das Volk aus einer Aufregung in die andere getrieben wird, fischen der Waterpover Trust und verschiedene andere ähnliche Octopusse recht erfolgreich im Trüben. Unter Kongreß hat auch große Beiträge für Fluß- und Hafenanlagen bewilligt. Wenn alles richtige und ehrliche Verwendung fände, wäre die Sache ja nicht so schlimm, aber diese Vorlage ist verabschiedet früher als verschwendet abgewiesen worden.

In der lutherischen Kirche in Fremont und ebenso auch in der von Fontanelle fanden gestern die Konfirmations-Feierlichkeiten statt. Frau Paul Vasholz ist auf ihrer Fahrt, acht Meilen südwestlich von Fremont, nach einer chirurgischen Operation gestorben. Das Begräbnis fand von der deutschen Baptisten-Kirche aus in Saunders County statt.

Die Primärwahlen finden heute statt und wir hoffen, daß jeder Deutsch-Amerikaner seine Pflicht und Schulpflicht tut. Die Office des Bürgermeisters ist nach der City Hall verlegt worden. Frau Eva Smalls, in Denver, Witwe von John D. Smalls, ist in Los Angeles, Cal., gestorben, wohin sie kürzlich zur Besserung ihrer Gesundheit gegangen war. H. B. Smalls und Edwin Smalls sind heute nach Denver gereist, um dem Begräbnis beizumohnen. Das Rickerfon Schulgebäude wird am 29. April durch Auktion verkauft werden.

In Lincoln hat man einen besonderen Tag zum „Festen“ der dort überhandnehmenden Matten angelegt. Heute Abend wird in den Zimmern des Commercial Clubs der „Ab“ Club ein Bankett veranstaltet.

Aus Lincoln!

17. April 1916.
Lincolns neue deutsche Zeitung ist da! Als ein Wochenblatt von acht Seiten hat sie sich mit ihrer ersten Nummer am 13. April unter dem seltsamen Namen „Die Welt-Post“ eingeführt. Und ein hohes Ziel hat sie sich gesetzt, da sie mit der Zeit sich über die ganze Welt Bahn brechen soll. Einstweilen aber dürfte der Weg vom Soll bis zum Haben sich noch ein wenig in die Länge ziehen. Die erste Nummer ist jedenfalls auf einen bestimmten, eng begrenzten Leserkreis zugeschnitten. Es ist ein eigenartig zusammengesehtes Gemisch, mit dem sie aufwartet: gesunde, leicht verdauliche Kost, mit allerlei Geschmacklosigkeiten gemischt, eine Speisefolge nach dem Rezept und Muster einer Volkszeitung, die zugerichtet. In einer in Fett u. Trüderschwärze schwimmende Melmeret, mit der Ueberdichtigkeit „Ergeinungsarsch“ wird sie als besonderer Leserkosten angepriesen. Hier eine Kostprobe: „Nur Sieg und Erfolg steht auf unserer Parole. Wir wirken und schaffen dem Volke zum Wohle; Zur Ausdehnung bietet sich mächtig viel Raum. Raum für eine Zeitschrift, jedoch nur für solche. Die Segen nur stiftet in ihrem Gefolge. Die preiset man hoch wie den fruchtbarsten Baum!“ Das ist etwas für eine besondere Gedächtnisstützung. Wer es mag, der mag es ja wohl mögen. Wir sind auf die zweite Nummer des „Blattes“ gespannt, die, wie es heißt, voraussichtlich am 27. April erscheinen soll. Herr Pastor G. Studier aus Barnston, Neb., hielt sich letzte Woche in geschäftlichen Angelegenheiten ein paar Tage in Lincoln auf und war ein gern gesehener Gast bei seinen Fremden, denen er seine freie Zeit widmete. Ein eindrucksvoller Feier wurden am Palmsonntag die Konfirmanten

nach der City Hall verlegt worden. Frau Eva Smalls, in Denver, Witwe von John D. Smalls, ist in Los Angeles, Cal., gestorben, wohin sie kürzlich zur Besserung ihrer Gesundheit gegangen war. H. B. Smalls und Edwin Smalls sind heute nach Denver gereist, um dem Begräbnis beizumohnen. Das Rickerfon Schulgebäude wird am 29. April durch Auktion verkauft werden.

In Lincoln hat man einen besonderen Tag zum „Festen“ der dort überhandnehmenden Matten angelegt. Heute Abend wird in den Zimmern des Commercial Clubs der „Ab“ Club ein Bankett veranstaltet.

Aus Lincoln!

17. April 1916.
Lincolns neue deutsche Zeitung ist da! Als ein Wochenblatt von acht Seiten hat sie sich mit ihrer ersten Nummer am 13. April unter dem seltsamen Namen „Die Welt-Post“ eingeführt. Und ein hohes Ziel hat sie sich gesetzt, da sie mit der Zeit sich über die ganze Welt Bahn brechen soll. Einstweilen aber dürfte der Weg vom Soll bis zum Haben sich noch ein wenig in die Länge ziehen. Die erste Nummer ist jedenfalls auf einen bestimmten, eng begrenzten Leserkreis zugeschnitten. Es ist ein eigenartig zusammengesehtes Gemisch, mit dem sie aufwartet: gesunde, leicht verdauliche Kost, mit allerlei Geschmacklosigkeiten gemischt, eine Speisefolge nach dem Rezept und Muster einer Volkszeitung, die zugerichtet. In einer in Fett u. Trüderschwärze schwimmende Melmeret, mit der Ueberdichtigkeit „Ergeinungsarsch“ wird sie als besonderer Leserkosten angepriesen. Hier eine Kostprobe: „Nur Sieg und Erfolg steht auf unserer Parole. Wir wirken und schaffen dem Volke zum Wohle; Zur Ausdehnung bietet sich mächtig viel Raum. Raum für eine Zeitschrift, jedoch nur für solche. Die Segen nur stiftet in ihrem Gefolge. Die preiset man hoch wie den fruchtbarsten Baum!“ Das ist etwas für eine besondere Gedächtnisstützung. Wer es mag, der mag es ja wohl mögen. Wir sind auf die zweite Nummer des „Blattes“ gespannt, die, wie es heißt, voraussichtlich am 27. April erscheinen soll. Herr Pastor G. Studier aus Barnston, Neb., hielt sich letzte Woche in geschäftlichen Angelegenheiten ein paar Tage in Lincoln auf und war ein gern gesehener Gast bei seinen Fremden, denen er seine freie Zeit widmete. Ein eindrucksvoller Feier wurden am Palmsonntag die Konfirmanten

S. S. S. ist rein vegetabilisch-Naturs Blut-Behandlung!

Rundige haben entdeckt, daß Wald und Feld reichlich mit Pflanzen angefüllt sind, welche die Hauptteile für S. S. S. zum Ausziehen sind. Diese pflanzlichen Stoffe bilden, wenn sie in Wasser gelöst werden, eine Flüssigkeit, welche die Natur der Menschen zur Verfügung gestellt hat, sich besser als alle mineralische Präparate. Mineralische Präparate wirken schädlich auf die ganzen Teile des Systems, besonders auf den Magen und die Eingeweide, indem sie dieselben äzen, chronische Unverdaulichkeit verursachen und oft die Gesundheit untergraben. S. S. S. ist unter Garantie ein reines Pflanzenheilmittel und besteht gänzlich aus milden, heilsamen, reinenden Wirkstoffen, Kräutern und Wurzeln, welche nicht nur alle Teile des Systems wieder aufbauen, sondern alle Giftstoffe und Unreinheiten aus dem Blut verdrängen. S. S. S. ist eine sichere Kur für alle Blut-Strankheiten. Es reinigt das ganze System. S. S. S. ist in jeder Apotheke zu haben. S. S. S. ist eine Standard Medizin, anerkannt als das größte in der erfindene Blutmittel. Falls Ihr Fall ein besonderer ist, schreiben Sie an Swift Specific Co., Atlanta, Ga.

Musikalisch-dramatische Abend-Unterhaltung des Frauen Hilfs-Vereins Zum Besten des Roten Kreuz

Auftreten des Deutschen Dramatischen Klubs der Staatsuniversität.

Zur Aufführung kommt:

„Die Schulreiterin“

Ferner Auftreten bewährter Omahaer Solokräfte und der Deutschen Jugendwehr mit neuen Liedern.

Freitag Abend, den 28. April 1916

Im Musik-Heim, 17. und Cah Str.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Cents. Schüler 25 Cents.

Tickets zu haben in der Office der Tribune.

Maltless OMA Alcoholfree

A BRAND NEW BEVERAGE

Ein ganz neues und eigenartiges Getränk aus den allerbesten amerikanischen Gersten, ohne Malz, ohne Gährung, ohne Zucker, nicht gebraut, nicht alkoholfaltig, völlig steuert, kein Bier, „Veinage-Bier“ oder „Lempere-Bier“, mit einem Aroma und Geschmack für sich selbst und in einer Klasse für sich selbst.

Zum Verkauf in allen Apotheken, Hotels, Restaurants, Soda-Fountains und „Soft Drink“ Etablissements.

Omaha Beverage Company

South Side Station, Omaha, Neb. Phone South 1507.